

Angehörige von suchtkranken Menschen – Abhängigkeitserkrankungen aus einer anderen Perspektive

Dissertationsprojekt:
Dr. phil. Lea Anna Ruckstuhl

Betreut durch:
Prof. Dr. med. Achim Haug
PD Dr. med. Rudolf Stohler

Einleitung

- Hintergrund der Arbeit
- Zahlen und Fakten
- Fragestellungen
- Methodisches Vorgehen
- Ergebnisse
- Diskussion

Hintergrund der Arbeit



Quelle: Gertrud Vogler

Zahlen und Fakten

- Mind. 15 % der Schweizer Bevölkerung (>1 Mio.) haben einen Angehörigen, der an einer Suchterkrankung leidet.

(Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme, 2009)

- „Die Hälfte der Bevölkerung gibt an, jemanden zu kennen, der an einem Alkoholproblem leidet“ (Sucht Schweiz, Oktober 2011).

Zahlen und Fakten

- Belastungen und Leidensdruck für Angehörige sind enorm. Häufig treten Folgeerkrankungen auf.
- Angehörige sind häufig jahrelang ohne Unterstützung.

Fragestellung

- Welche Auswirkungen hat die Suchterkrankung eines nahestehenden Menschen auf die Angehörigen in Bezug auf
 - die erlebten Belastungen?
 - den Umgang mit den Belastungen?
 - die psychische Gesundheit?
- Welche Art der Unterstützung erhalten und wünschen sich Angehörige von drogenabhängigen Menschen?

Datenerhebung

Fragebogen:

- Berner Fragebogen zum Wohlbefinden (BFW/E)
- Zarit Burden Interview (ZBI)
- Fragebogen zum Selbstwertgefühl (Rosenberg SES)
- Stressverarbeitungsfragebogen (SVF-120)
- Vereinfachtes Beck-Depressions-Inventar (BDI-V)
- Inventar Subjektiver Stigma-Erfahrungen (ISE)

Problemzentriertes Interview

- Durchführung von einer halbstandardisierten Befragung basierend auf einem Interviewleitfaden

Methodisches Vorgehen

Einschlusskriterien:

- Angehörige von drogenabhängigen Menschen (Eltern, Geschwister, erwachsene Kinder, Partner und Partnerinnen, nahestehende Freunde)
- Volljährigkeit und Mündigkeit
- Ausreichende Deutschkenntnisse
- Suchtkranker Angehöriger mit Abhängigkeitssyndrom oder problematischem Konsum von Heroin oder Kokain (weitere zusätzliche Substanzen möglich)
- Drogenabhängiger Angehöriger konnte in Behandlung oder abstinent sein (< 1 Jahr) oder von der Gasse konsumieren.

Soziodemographische Daten zu den Angehörigen (n = 88)

Charakteristika	N (%)
Geschlecht	
• Männer	14 (15.9)
• Frauen	74 (84.1)
Altergruppen in Jahren	
• 20-29	8 (9.1)
• 30-39	17 (19.3)
• 40-49	17 (19.3)
• 50-59	22 (25.0)
• 60-69	16 (18.2)
• über 70	8 (9.1)
Beziehung zur drogenabhängigen Person	
• Eltern	44 (50)
• Geschwister	21 (23.9)
• (Ehe-)Partnerinnen	15 (17)
• Kinder	5 (5.7)
• andere	3 (3.4)
Lebenssituation	
• allein	23 (26.1)
• mit (Ehe-)Partnerinnen	39 (44.3)
• andere	26 (29.5)
Mit drogenabhängigem Angehörigen zusammenlebend	
• ja	21 (23.9)
• nein	67 (76.1)
Höchster Abschluss (Bildung)	
• Grundschule	4 (4.5)
• Berufslehre / Maturität	43 (48.9)
• Höhere Fachschule	18 (20.5)
• Universität bzw. Fachhochschule	15 (17.0)
• Sonstiges	8 (9.1)
Beschäftigungssituation/Arbeitssituation	
• Arbeitslos	1 (1.1)
• Hausfrau bzw -mann	3 (3.4)
• in Ausbildung	2 (2.3)
• Erwerbstätig	71 (80.7)
• Pensioniert	11 (12.5)

Charakteristika der drogenabhängigen Angehörigen basierend auf den Angaben der Studienteilnehmenden	
Charakteristika	N (%)
Geschlecht	
• Männer	73 (83.0)
• Frauen	15 (17.0)
Alter in Jahren zum Zeitpunkt der Befragung	
• unter 20	2 (2.3)
• 20-29	23 (26.4)
• 30-39	26 (29.9)
• 40-49	28 (32.2)
• 50-59	8 (9.2)
Alter in Jahren bei ersten Anzeichen der Suchterkrankung	
• unter 15	10 (11.4)
• 15-19	44 (50.0)
• 20-29	27 (30.7)
• 30-39	3 (3.4)
• 40-49	4 (4.5)
Dauer der Suchterkrankung in Jahren	
• < 1	1 (1.1)
• 1-9	25 (28.7)
• 10-19	23 (26.4)
• 20-29	31 (35.2)
• 30-39	7 (8.0)
Dauer bis zur ersten Behandlung in Jahren	
• 0-2	32 (36.4)
• 3-5	21 (23.9)
• 6-9	9 (10.2)
• 10-19	13 (14.8)
• keine Angabe	13 (14.8)
Substanz, die momentan im Vordergrund steht	
• Alkohol	5 (5.7)
• Cannabis	2 (2.3)
• Benzodiazepine	3 (3.4)
• Kokain	13 (14.8)
• Opiate/Opioide (inkl. Substitutionsbehandlungen)	32 (36.4)
• Stimulantien	2 (2.3)
• Halluzinogene	-
• mehrere Substanzen	27 (32.1)
Weitere psychische Störungen	
• Schizophrenie	6 (6.8)
• Bipolare Störung	6 (6.8)
• Depressive Störung	26 (29.5)
• Angststörung	8 (9.1)
• Borderline Persönlichkeitsstörung	9 (10.2)
• Dissoziale Persönlichkeitsstörung	1 (1.1)
Im Vergleich zu vor einem Jahr hat sich die Suchterkrankung ...	
• gebessert	40 (46.0)
• gleich geblieben	34 (39.1)
• verschlechtert	13 (14.9)

Belastungen der Angehörigen

Belastungen:

- Emotionale Belastung (13 von 13 Angehörigen)
- Beziehungsprobleme (12 von 13 Angehörigen)
- Gesundheitssorgen (12 von 13 Angehörigen)
- Gewalt und Drohungen (10 von 13 Angehörigen)
- Rechtliche Probleme (11 von 13 Angehörigen)
- Finanzielle Belastung (13 von 13 Angehörigen)
- Beeinträchtigung des Lebensalltages (10 von 13 Angehörigen)
- Stigmatisierung (10 von 13 Angehörigen)

Auswirkungen der Belastungen

- Belastungen und Leidensdruck der Angehörige sind enorm. Häufig treten Folgeerkrankungen auf.

Depressivität in der Stichprobe

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Cut-off < 35	64	72.7	72.7	72.7
BDI-V ≥ 35	24	27.3	27.3	100.0
Gesamt	88	100.0	100.0	

12-Monatsprävalenz für depressive Episode in der Schweizer Bevölkerung liegt bei 7 % (Bear, Füglistler-Dousse & Moreau-Gruet, 2013, S. 10)

Depressivität und Belastungsfaktoren

Multiples lineares Regressionsmodell: BDI-V (AV) und relevanten Belastungsfaktoren (UV)

Skala	Regressions- koeffizient B	Standard- fehler	β	T	Signifikanz	Toleranz
Konstante	-4.685	4.285		-1.093	.278	
Status Suchterkrankung (gleich/verschlechtert vs. gebessert)	-5.792	2.372	-.193	-2.441	.017	.915
ZBI	.657	.172	.355	3.828	.000	.663
Mit dem suchtkranken Angehörigen zusammenlebend	6.392	2.921	.180	2.188	.032	.839
Wohnsituation (alleine vs. mit jemandem zusammen)	5.575	2.778	.163	2.006	.048	.869
BFW: Problembewusstheit	7.377	1.723	.393	4.282	.000	.679

Depressivität und Bewältigungsstrategien

Multiples lineares Regressionsmodell: BDI-V (AV) und relevante Faktoren der Bewältigung (UV)

Skala	Regressions- koeffizient B	Standard- fehler	β	T	Signifikanz	Toleranz
Konstante	5.097	4.191		1.216	.227	
Status der Suchterkrankung (gleich/verschlechtert vs. gebessert)	-3.943	2.787	-.131	-1.415	.161	.838
Mit dem suchtkranken Angehörigen zusammenlebend	4.569	3.052	.131	1.497	.138	.949
SVF: Resignation	.703	.333	.213	2.114	.038	.710
SVF: Soziale Abkapselung	.685	.237	.267	2.893	.005	.850
SVF: Selbstbeschuldigung	.910	.279	.316	3.259	.002	.770

Bewältigungsstrategien

- Aufbegehren
 - Konfrontation (Kontrolle (2), Wut (6), Druck ausüben (4))
 - Unterstützung / Verständnis (Geld geben (4), Angehörigen aufnehmen (3), Angehörigen in Abstinenz unterstützen (4), diverse)
- Toleranz
- Unabhängigkeit
 - Flucht (2)
 - Distanz wahren(6)
 - klare Regeln / Abgrenzung (9)
 - Autonomie (8)

=> Alle Angehörigen wandten Strategien aus allen Bereichen an!

Unterstützung

Unterstützung:

- Erhaltene Unterstützung / Entlastung

- **positiv:** Information (4); *Wahrnehmen der Bedürfnisse der Angehörigen (9); Soziale Unterstützung (13); Therapie der Betroffenen (8)* und Stabilisierung der Situation des Suchtkranken (3)

- **negativ:** *inadäquate Reaktion von professionellen Mitarbeitern (8), Therapie der Betroffenen (4), diverse*

- Gewünschte Unterstützung / Entlastung

- Bessere Aufklärung (7), Unterstützung der Angehörigen durch Psychiatrie (3), diverse*

4 Angehörige sagten zudem, dass Unterstützung nur begrenzt möglich sei, weil ihnen letztlich niemand abnehmen könne, dass sie eine schwer kranken Angehörigen haben.

Diskussion

- Hohe Zahl an Belastungen, die zu gesundheitlichen Problemen führen
- Bewältigungsstrategien:
 - Angehörige wenden immer mehrere Bewältigungsstrategien gleichzeitig an
 - Angehörigen mit der Tendenz zu negativen Bewältigungsstrategien neigen zu höherer Depressivität
- Unterstützung:
 - Vermittlung von Wissen und Aufklärung
 - soziale Unterstützung
 - Therapie des suchtkranken Angehörigen

Fragen

